

Mehr Krebs, mehr Herzinfarkte?

Schwere Erkrankungen sollen in der Schweiz sprunghaft zugenommen haben, wie Daten des Bundesamts für Statistik zeigen. Besteht ein Zusammenhang mit der Covid-Impfung? Auf die Auffälligkeiten angesprochen, verwedelt Alain Bersets Behörde die eigenen Ergebnisse.

Philipp Gut

Als das Bundesamt für Statistik (BfS) am 3. November über die Ergebnisse der grossangelegten, nur alle fünf Jahre durchgeführten «Schweizerischen Gesundheitsbefragung» informierte, stellte es die psychischen Probleme sowie das Konsumverhalten junger Menschen ins Zentrum seiner Ausführungen («Alternative Produkte wie E-Zigaretten werden besonders von jun-



Und fertig war der Zahlensalat:
Gesundheitsminister Bersets.

gen Erwachsenen konsumiert»). Insgesamt verbreiteten die Bundesstatistiker *good news*: 2022 hätten sich 85 Prozent der Schweizer Bevölkerung ab fünfzehn Jahren gesund und 83 Prozent glücklich gefühlt.

Nicht erwähnt haben die Verantwortlichen folgenden Befund aus ihren Erhebungen: Im Zeitraum von 2017 bis 2022 nahmen schwere Erkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall und Krebs sprunghaft zu: Gaben 2017 0,5 Prozent der Befragten an, einen Herzinfarkt erlebt

zu haben, waren es 2022 2,4 Prozent. Das entspräche einer Zunahme um den Faktor fünf. Ähnlich stark stieg der Anteil der Schlaganfälle und Krebsleiden.

Zahlen «angepasst»

Kein Wunder, haben diese unglaublich wirkenden Daten Fragen aufgeworfen. In Anbetracht der hohen Zahl an gemeldeten Verdachtsfällen zu schwerwiegenden Nebenwirkungen der Covid-Impfstoffe in diesen Bereichen sei das Schweigen des Bundes «irritierend», schrieb die IG Post Vac, die sich für Menschen einsetzt, die nach einer Corona-Impfung mit gesundheitlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Auch dem Luzerner Arzt und Kantonsrat Urs Schumacher (SVP) und dem Journalisten Milosz Matuschek sind die merkwürdigen Zahlen aufgefallen. Tatsächlich wäre ein solch extremer Anstieg höchst erklärungsbedürftig.

Die *Weltwoche* hat nachgeforscht. Zum Vorschein kommt, erstens, eine erneute Datenpanne des Bundesamts für Statistik, das bereits die Resultate der Nationalratswahlen vom 22. Oktober nachträglich korrigieren musste. Nun zeigt sich im vorliegenden Fall, dass dem BfS schon wieder ein Lapsus passiert ist. Neben die Tabelle «Herzinfarkt, Schlaganfall oder Krebskrankheit» mit den oben zitierten Daten hat es inzwischen die Bemerkung eingerückt, die Zahlen seien «angepasst» worden. «Die Resultate des Jahres 2017 wurden entfernt, da sie nicht vergleichbar sind.» 2022 sei gefragt worden, ob die gesundheitlichen Probleme im Laufe des Lebens aufgetreten seien, 2017 hingegen habe sich die Frage auf den «Zeitraum der letzten zwölf Monate» bezogen. Dass und warum überhaupt die Frage geändert worden ist, hat das BfS nicht kommuniziert – und fertig war der Zahlensalat.

Gibt es also Entwarnung auf breiter Front? Nein. Mit der willkürlich geänderten Frage zerstört der Bund eine statistische Datenreihe – und erst noch eine, die möglicherweise explosive Ergebnisse birgt. Die lapidare Bemerkung, die Vergleichsdaten von 2017 seien

«entfernt» worden, wird die Zweifel kaum ausräumen, ob allenfalls die Covid-Impfung nicht doch zu einem Anstieg der besagten schweren Krankheiten geführt hat.

Und tatsächlich: Neue Daten der Helsana scheinen in diese Richtung zu deuten. Wo der Bund wegschaut, sieht die private Krankenversicherung hin. Aus dem Helsana-Arzneimittelreport 2023 geht hervor, dass die Bezüge von Krebsmedikamenten in den Jahren 2021 und 2022 deutlich zugenommen haben, während sie sich zuvor innerhalb des statistischen Zufallsbereichs bewegt haben. «Die Werte für 2021 und 2022 weichen todsicher und sehr deutlich

«Das BfS bringt es fertig, eine wichtige Datenreihe vollständig ihrer Aussagekraft zu berauben.»

vom langfristigen Trend ab», sagt der Gesundheitsökonom Konstantin Beck von der Hochschule Luzern. Ebenfalls zeige sich, dass das Jahr 2020, wo das Coronavirus am aggressivsten war, sich «nicht durch eine relevante und aussergewöhnliche Zunahme der Krebsfälle auszeichnet».

Helsana: «hohe, signifikante Zunahme»

Gegenüber der *Weltwoche* sagt das BfS zu den Gründen der Änderung der Umfrage, es gehe darum, «Redundanzen mit anderen Statistiken zu vermeiden», den «Informationsgewinn zu optimieren» und die «Belastung der Befragten» zu «reduzieren».

Was bleibt von dieser kuriosen Geschichte? Professor Beck findet für das Vorgehen des Bundes deutliche Worte: «Das BfS bringt es fertig, eine wichtige, aussagekräftige und von vielen beachtete Datenreihe vollständig ihrer Aussagekraft zu berauben.» Eine solche Bauernschläue sei schon fast wieder genial. Denn die Zahlen der Helsana zeigten, dass «eine hohe, signifikante Zunahme dieser Leiden dringend vermutet» werden müsse.

Auf die Resultate weiterer Untersuchungen darf man gespannt sein.